



Psalm 90

Du, Gott, bist unsere Zuflucht,
seit Menschen kommen und gehen.

Ehe die Berge geboren waren
und die Erde in Wehen erbebte,
bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit,

der du die Menschen sterben lässt und sagst:
Kommt wieder, Menschenkinder!

Vor dir sind tausend Jahre wie ein Tag.
Wie eine Wache in der Nacht.

Wie ein Strom vorüberzieht, fahren sie dahin,
und wie ein Traum sind sie, der früh entflieht,

wie Gras, das am Morgen grünt und blüht,
und das am Abend welkt und verdorrt.

Unser Leben währt siebzig Jahre,
wenn es hochkommt, sind es achtzig Jahre,

auch in guten Zeiten ist viel Last und Mühe,
und wie im Fluge eilen sie vorüber.

Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen,
damit wir klug werden.

Lass uns früh erfahren, dass du bei uns bist,
damit wir froh sind und dir danken
für jeden Tag, den du uns schenkst.

«Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, damit wir klug werden.»

Zuerst dachte ich, alles kannst du schreiben, aber diesen Vers lässt du aus. Ich kann und will doch nicht jemandem Angst machen mit dem Sterbebedanken. Dann aber, beim Schreiben, kam die Kehrtwende: es ist ja so, dass unser Leben sich abspielt zwischen Geburt und Tod, diese beiden Ereignisse stehen fest – ohne sie gäbe es das Dazwischen nicht. Jede und jeder muss durch diese beiden Engpässe hindurch. Beide Ereignisse, am Anfang und am Ende, sind recht gut erforscht. Man weiss, wie es geht oder gehen müsste, und dennoch gibt es gerade auch bei der Geburt immer wieder Überraschungen. Im Leben, das dazwischen liegt – ist im ersten Moment betrachtet, alles offen. Dennoch scheint vieles gegeben und vorherbestimmt zu sein. Oft können wir nicht wirklich wählen, wir müssen uns nach den Randbedingungen richten. Dabei sind uns aber immer noch viele Freiheiten gegeben. Dies könnte endlos so weitergehen. – Möchten wir

das wirklich? Immer, endlos, neue Möglichkeiten haben, etwas zu tun oder unterlassen?
Man könnte alles einmal so und einmal anders machen?!

Das unweigerliche Ende kann als grosser Schrecken am Schluss angesehen werden, im Sinn von: fertig – und dann? Oder man könnte vom Ende her zurückschauen auf das Leben, das doch viel Spielraum bietet, uns so oder so zu verhalten. Gerade vom Ende her gesehen, wird das Leben kostbar: es ist nicht egal, was ich tue oder unterlasse. Und ich habe auch nicht in einer Endlosschleife immer neue Möglichkeiten, mich für dies oder jenes zu entscheiden.

Das Leben zwischen Geburt und Tod ist ein Geschenk, und jeder Moment darin ist kostbar – weil auch unwiederbringlich.

Darum:

«Gott, lass uns früh erfahren, dass du bei uns bist, damit wir froh sind und dir danken für jeden Tag, den du uns schenkst.»

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen viele frohe Momente.

Maria Wüthrich, Pfarrerin
Pfarrerin Maria Wüthrich